

erstmalig begegneten, und Albert versäumt nicht zu betonen, Gottfried habe den Kaiser einerseits durch sein glanzvolles Auftreten beeindruckt und ihn andererseits wie ein treuer Vasall verehrt. Als Gottfried, der erste Kreuzfahrerherrscher von Jerusalem, im Jahr 1100 starb, setzte sein Bruder und Nachfolger Balduin die freundschaftlichen Beziehungen fort und tauschte noch im Jahr 1102 mit dem Kaiser Geschenke aus. So verwundert es nicht, daß Albert auch im Streit um Antiochien mit dem Normannen Bohemund den Anspruch des Kaisers verteidigt. Kritische Töne finden sich hingegen in Bereichen, die nicht in direktem Zusammenhang mit den Beziehungen des Kaisers zu den genannten Fürsten stehen. So fehlen bei Albert nicht die üblichen Vorurteile der Kreuzfahrer gegenüber den Griechen, mögen sie auch über das Werk verstreut sein und nicht systematisch vorgetragen werden. Was die Titulatur des Kaisers betrifft, so verwendet Albert im ersten Teil seines Werkes häufiger die Bezeichnung „imperator Constantinopolitanus“, die seine universalen Ansprüche nicht ausdrücklich in Frage stellt, im zweiten Teil (verfaßt nach 1102) meist den Titel „imperator Graecorum“, der eine Einschränkung seines Machtbereiches konnotiert. Ferner tadelt Albert den Kaiser, er habe die Kreuzfahrer nach ihrer Ankunft in Anatolien, als sie Konstantinopel nicht mehr unmittelbar bedrohten, durch Erhöhung der Marktpreise schikaniert und damit seine sonst gezeigte Großzügigkeit in Frage gestellt. Franz Tinnefeld

Heinz KRIEG, Im Spannungsfeld zwischen christlichen und adligen Normvorstellungen. Zur Beurteilung Friedrich Barbarossas in stauferzeitlicher Historiographie, FmSt 41 (2007) S. 447–466, zeigt an drei Einzelaspekten (Zwischenfall während der Aachener Krönung, Verhalten vor Tortona, Auftreten als herrscherlicher Kreuzritter) und drei verschiedenen Quellen (Otto von Freising, Ligurinus, Otto von St. Blasien), „dass sich selbst im Rahmen der entstehenden ritterlich-höfischen Kultur weltlich-adlige und christliche Leitbilder und Modelle vorbildlichen Handelns nicht völlig zur Deckung bringen ließen“ (S. 466). R. S.

Theo KÖLZER, Unwetter und die Folgen. Lüttich 1194–1198, HZ 287 (2008) S. 599–627, 5 Grafiken, weist auf den präzisen Aufschluß hin, den die Annalen Reiners von St. Jakob in Lüttich (MGH SS 16 S. 651–680) über extreme Wetterlagen, Ernteerträge und Preisentwicklungen bieten, und setzt die Befunde in Beziehung zu den auf vielfältige Quellen gestützten Einsichten einschlägiger Forschungen über das Spät-MA und die frühe Neuzeit. R. S.

Mireille CHAZAN, Études d’historiographie médiévale (Centre Régional Universitaire Lorrain d’Histoire. Site de Metz 35) Metz 2008, Centre Régional Universitaire Lorrain d’Histoire, 516 S., ISBN 2-85730-040-9, EUR 40. – Der Band versammelt im Neusatz 16 zwischen 1980 und 2006 publizierte Studien einerseits zur hochma. nordfranzösisch/lotharingischen Weltchronistik des späten 12. bis frühen 14. Jh., andererseits speziell und zeitlich übergreifender zur Metzger Historiographie. In Einzelstudien werden behandelt Guillaume de Nangis, Sigebert von Gembloux, Alberich von Trois-Fontaines, Johann von St-Victor und die Metzger Historiographen Jean de Mailly und Antoine Esch; in übergreifend-vergleichenden Studien geht es um das Bild Karls des Großen,